© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vergleichung mit dem jetzigen Bestande höchst wertvoll, wenn auch manche Namen von der jetzigen Schreibweise und selbst von der älterer römischer Schriftsteller erheblich abweichen, und manche Pflanze trotz mehrfach versuchter Deutung (Bruns, Anton, Sprengel, Reuss, Kerner, Meyer u. a.) noch nicht völlig klar gestellt ist z. B. vulgigina? febrefugia?

Wichtiger als das Capitulare*) ist das Breviarium, das seine Entstehung ebenfalls Karl d. Gr. verdankt. In demselben sind Inventarien (Verzeichnisse) aufgestellt, unter anderen auch von den Pflanzen, welche in zwei Krongütern Karls d. Gr. wirklich gezüchtet wurden. Das Inventar I des Hofgutes Asnapium weist freilich nur 28 Pflanzen auf, das Inventar II des Hofgutes Treola 37 Pflanzen. Beide Güter sollen in Nordfrankreich gelegen haben, und man glaubt daher auch annehmen zu müssen, dass nur Nordfrankreich als das Geltungsgebiet der Capitularien zu betrachten sei, und dass der Einfluss Karls d. Gr., in Betreff der Besiedelung unserer Gärten durch südeuropäische Arten, sich kaum auf unsere mitteldeutschen Gebiete ausgedehnt habe. Hier fand aber das Christentum kräftige Ausbreitung durch die Klöster Hersfeld, gegründet 736, und Fulda, gegr. 744. In letzterem wirkte der berühmte Rhabanus Maurus (geb. 766, gest. 856), welcher in einem 22 bändigen Sammelwerke dem Feldbau und den Pflanzen" den 19. Band widmete. Dass die Mönche, besonders die Benediktiner, in ihren Klostergärten und in ihrem weiteren Klosterbesitze bahnbrechend für den Anbau vieler Pflanzen gewesen sind, ist nicht zu bezweifeln. Viele der in Dorfgärten noch heute vorhandenen Pflanzen sind sicher Spuren früheren klösterlichen Einflusses. (Es bestanden in unserem Lande Klöster in Gotha, Georgenthal, Reinhardsbrunn, Ichtershausen, Volkenroda, Probstzella b. Nazza). Verschiedene Arten wie Liebstock, Eibisch, Alant, Hauswurz bleiben dem Garten erhalten als eingesessene Bürger, während ihre ursprüngliche Bedeutung vielleicht vergessen ist.

(Fortsetzung folgt).

Ueber Carex paniculata × diandra in Holstein.

Von P. Junge in Hamburg.

In der Synopsis von Ascherson und Gräbner werden nur wenige Standorte von Carex paniculata × diandra erwähnt. In Holstein konnte dieser Bastard in den letzten Jahren an mehreren Standorten nachgewiesen werden.

Der erste Fundort wurde im Jahre 1899 von Herrn Justus Schmidt (Hamburg) in einem Moore zwischen Barsbüttel und Willinghusen bei Wandsbeck nachgewiesen. Im Jahre darauf sammelte Herr W. Zimpel die Kreuzung zwischen Barsbüttel und Glinde. An beiden Standorten fand auch ich die Pflanze in grosser Menge, besonders zwischen Barsbüttel und Glinde am Standorte der C. microstachya Ehrh.

Zwei weitere Fundorte konnte ich feststellen: am 29. Juni 1902 bei Bimöhlen bei Bramsredt, Kr. Segeberg, und am 5. Juni 1903 im Moor bei Curau unweit Lübeck. Hier fand ich die Hybride aber nur in geringer Menge.

---

*) E. H. F. Meyer, Geschichte der Botanik 1856.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die einzelnen Pflanzen sehen recht verschieden aus, je nachdem C. paniculata oder C. diandra überwiegt. Die f. superpaniculata ist nach Ascherson und Gräbner Synopsis pg. 50 von Herrn Pfarrer Kükenthal bei Koburg gesammelt worden. Von dieser Form ist keine nähere Beschreibung gegeben. Eine f. superdiandra ist nicht erwähnt.

Nachfolgend die Beschreibung der beiden Formen:

f. superpaniculata Kükenthal.	**f. superdiandra nov. f.**
Pflanze: dicht oder etwas locker rasenbildend;	lockerrasig (wie bei Carex diandra).
Stengel: aufrecht, weit herab stark rauh, 0,5--1 m hoch, viel länger als die Blätter;	aufrecht, nur oberwärts stark rauh, 0,30 – 0,45 m hoch, so lang oder wenig länger als die Blätter.
Scheiden: graubraun bis schwarzbraun;	bräunlich.
Blätter: rauh, 0,3—0,5 cm breit;	rauh, bis 0,2 cm breit.
Rispe: gross, bis 6 cm lang, locker, mit bis 3 cm langen, meist reichährigen Aesten:	kurz, bis 3 cm lang, dicht, mit bis 0,7 cm langen. wenigährigen Aesten.
Deckblätter: bräunlich, mit breit. weissen Hautrande.	hellbräunlich, mit schmalem, weissen Hautrande

Erstere Form kommt vor: zwischen Barsbüttel, Willinghusen und Glinde im Kreise Stormarn mehrfach, sowie im Curauer Moore; letztere Form bei Bimöhlen bei Bramstedt.

Die erste Form lässt sich in zwei Unterformen gliedern:

f. superpaniculata Kükenthal

sbf. typica nov. f.	sbf. major nov. f.
Pflanze etwas lockerrasig, 0,5 bis 0,7 m hoch; Rispe 4—5 cm lang, ziemlich schmal, mit bis 2,5 cm langen Aesten, die der Achse anliegen;	Pflanze dicht rasig, 1 m hoch; Rispe bis 6 cm lang, gross, breit, mit 3 cm langen, z. T. etwas überhängenden Aesten, die dicht mit Aehrchen besetzt sind;
Deckblätter braun;	Deckblätter dunkelbraun.

Die sbf. typica umfasst alle Pflanzen, die bei Willinghusen beobachtet wurden, zuerst von Herrn J. Schmidt; zur f. major gehört die Pflanze aus dem Curauer Moore.

Dieselbe wuchs in der Rasendecke eines ehemaligen Torfloches zwischen zahlreichen, mächtigen Bulten von C. paniculata und dichtrasiger C. diandra f. major A. u. Gr. Letztere Form erreichte die Grösse mittlerer Pflanzen der C. paniculata.

Zur f. typica gehört auch eine von mir bei Willinghusen gesammelte Pflanze, welche aber durch die sehr kurzen Rispen mit fest und dicht aneinander gedrängten Aehrchen auffällt.

Die in der Synopsis gegebene Beschreibung passt recht genau auf meine f. typica, so dass die Pflanzen der dort angegebenen Standorte zu dieser zu rechnen sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zusammenfassung:

C. panic. × diandra f. superpaniculata Kükenthal

sbf. typica nov. f. Zwischen Barsbüttel, Willinghusen und Glinde bei Wandsbeck (J. Schmidt, 1899; W. Zimpel, 1900).

sbf. major nov. f. Lübeck: Moor bei Curau, 1903.

C. panic. × diandra f. superdiandra nov. f. Bramstedt: Bimöhlen, 1902.

Herrn Pfarrer Kükenthal, der Exemplare von allen Standorten begutachtete, für seine liebenswürdige Unterstützung meinen besten Dank!

Zur Entstehung der Arten

Von Karl Ortlepp in Gotha.

Für Pflanzen giebt Darwin an dieser Stelle kein Beispiel, sagt aber in „Das Variieren der Tiere und Pflanzen", nachdem er auf der vorhergehenden Seite bemerkte, „Naturforscher behaupten beständig, dass kein wichtiges Organ variiere u. s. w., dass trotzdem wichtige Charaktere variieren und giebt als Beispiel an, dass bei Cucurbita maxima die den Turban bildenden Carpelle bis zwei Drittel ihrer Länge vor dem Rezeptaculum (Fruchtboden) vorspringen und hierdurch letzteres zu einer Art Platte reduziert scheint, aber dass nur bei gewissen Varietäten diese merkwürdige Struktur vorkäme und in die gewöhnliche Form, wo die Fruchtblätter fast ganz vom Receptaculum eingehüllt würden, allmählich überginge.

Die Möglichkeit der Häufung ursprünglich geringer individueller Abänderungen durch sorgsame Auslese nach einem bestimmten Plane, welche jetzt mehrfach bestritten wird, ist von Darwin für die Tiere mit vielen tatsächlichen Zuchtergebnissen und durch die vielfach in seinen Werken wiedergegebenen Ansichten hervorragender Züchter mit Beweisen belegt. Es seien davon nur einige erwähnt. So bringt Darwin den Ausspruch eines bedeutenden Züchters von Shorthorns (Rindviehrasse) der über die Zuchtergebnisse bei denselben u. a. sagt: „In der Anatomie der Schulter haben neuere Züchter bei den Ketton-Shorthorns bedeutende Verbesserungen insofern bewirkt, als sie die Lücke in dem Knöchel des Schultergelenkes korrigierten und als sie die Spitze der Schulter besser nach dem Halse zu legten und hierdurch die Vertiefung hinter ihr ausfüllten." Weiter giebt Darwin den Ausspruch eines erfahrenen, scharfsinnigen Beobachters des Veterinärarztes Youatt wieder. „Das Prinzip der Zuchtwahl ist das, was den Landwirt in den Stand setzt, den Charakter seiner Herde nicht blos zu modifizieren, sondern ihn durchaus zu verändern". Darwin bringt die Aeusserung eines Taubenzüchters, der davon abrät, zuviele Rassen zu halten, da der Züchter sonst ein wenig von allen und nichts von einer so genau wüsste, wie er es wissen müsste, um Erfolg zu haben. Darwin erwähnt ferner, dass ein Züchter, dessen Kropftauben viele Preise gewannen, ihm erzählte, dass er es sich allemal erst mehrere Tage überlegte, bevor er jedes Paar zur Zucht zusammenbrachte. Aus dieser vorsichtigen Auswahl und den anderen obigen Angaben ersieht man, wie gering die Abweichungen oft waren, die mit Erfolg bei der Zucht berücksichtigt wurden. Züchtungs-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Junge P.

Artikel/Article: Ueber Carex paniculata X diandra in Holstein. 20-22